

NEUES
aus der
Forschung



Mistel unterstützen

die Krebstherapie

Bei einem Tumor schlägt zunächst die Stunde der Schulmedizin. Diese steht im Wesentlichen auf drei Säulen: Operation, Bestrahlung, Chemotherapie.

Manchen Patienten reicht das nicht. Sie wollen mehr machen, selbst etwas tun, auch auf die Natur setzen. Dr. Steffen Wagner, Frauenarzt mit einer onkologischen Schwerpunktpraxis in Saarbrücken, sagt dazu: „Es ist wichtig, dass sich Onkologen mit Alternativmethoden befassen. Sonst machen die Patienten das allein – das gibt Probleme.“

Es gibt verschiedene Medizinmethoden

Dabei ist es wichtig, zunächst den Unterschied zwischen Alternativmedizin und Komplementärmedizin zu verstehen. Wagner bei einem Vortrag auf dem Kongress der Frauenärzte in Düsseldorf: „Die Alternativen wollen die Schulmedizin ersetzen, das ist brandgefährlich. Aber die Komplementären wollen die Schulmedizin ergänzen und begleiten – das ist ganz hervorragend!“

Wagner setzt in seiner Praxis bei Brustkrebspatientinnen am häufigsten Mistelpräparate (52 Prozent) ein, außerdem Vitamincocktails (33 Prozent), Selen und Immunstimulantien – jeweils begleitend oder in Nachfolge zur Chemotherapie.

Stellt man sich einen Mistelbusch vor, werden von jedem Ästchen die vorderen zweieinhalb Glieder verwendet – das ist das, was in den vergangenen zweieinhalb Jahren gewachsen ist. Beeren, Blätter, Stängel, Blüten – alles. Daraus wird ein Presssaft hergestellt, der wiederum – wie in der Homöopathie – mehrfach verdünnt und dann gespritzt wird.

Was kann die Mistel? Dr. Wagner: „Der Tumor wird gehemmt, weil der Zelltod der Tumorzellen gefördert wird. Auch das Immunsystem wird im Kampf gegen Krebs unterstützt.“ Die wichtigste Wirkung ist die Verminderung der Nebenwirkungen einer Chemo. Vor allem das gefürchtete Fatigue-Symptom, die bleierne Müdigkeit, wird reduziert. Viele Studien bei Brustkrebspatientinnen belegen das. Die Erfahrung des Arztes: „Die Patientinnen haben Appetit, schlafen besser und machen die ansonsten harte Therapie williger mit – das verbes-



sert die Lebensqualität und das Gesamtüberleben.“

Und die Kosten? Das kommt drauf an. Im palliativen Krankheitsstadium zahlen die Kassen. In diesen Monaten geht es nicht um Heilung, sondern um Linderung. Das ist der Fall, wenn der Krebs schon zu viele Metastasen gestreut hat, wenn er wegen seiner Lage nicht operabel ist oder wenn die Chemotherapie nicht wirkt.

In der adjuvanten Situation, also begleitend zu einer anderen Behandlung wie Strahlen- oder Chemotherapie, zum Beispiel um Nebenwirkungen wie Fatigue zu reduzieren, kommt es auf die Dokumentation des Arztes an und auf die Kulanz der gesetzlichen beziehungsweise die Verträge der privaten Kassen.

Bei der Rezidivprophylaxe, also nach Abschluss der Therapie, kann man eine Mistelkur durchführen: im Frühjahr und im Herbst je zwei Packungen Ampullen. So eine Kur kostet pro Jahr knapp 300 Euro und muss immer selbst bezahlt werden.

